

Für das „Bukarester Tagblatt“ beträgt für jede Einzelnummer 10 Bani, im Monatsbezug 1,50 Lei oder 1,20 Mk. (ohne Trägerlohn oder Zustellgebühr). Das „Bukarester Tagblatt“ muss in Rumänien bei den zuständigen Feldpoststationen bestellt werden. Bestellungen in Deutschland und in den verbündeten Staaten nehmen die örtlichen Postämter entgegen.

Adresse für briefliche Sendungen: „Bukarester Tagblatt“, Militärverwaltung in Rumänien, Feldpost 303.

Für das „Bukarester Tagblatt“ nimmt in Bukarest die Geschäftsstelle, Str. Bărăndar 8-11, zu den im Anzeigenteil vermerkten Preisen entgegen. Größere Anzeigen nach Vereinbarung. Berliner Geschäftsstelle mit Anzeigen von Bestellungen und Anzeigen: Edwin Purree, Berlin W. 30, Motzstr. 70, Fernsprecher Lützow 3925. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verpflichtung übernommen. Sprechende der Redaktion: von 11-12 vormittags.

# Bukarester Tagblatt

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

Die Zeitung erscheint täglich in den Morgenstunden.

Der Einzelverkaufspreis beträgt 10 Bani

XXXVIII. Jahrgang. No. 259

Redaktion, Verwaltung und Druckerei: Str. Sărădar 9-11

Mittwoch, 19. September 1917

## Das Neueste.

**Kerenski hat ein neues Kabinett mit Beteiligung der Kadetten gebildet.**  
Vom 23. September ab ist der Eintritt in Petersburg nur mit besonderer ministerieller Erlaubnis gestattet.  
Am Westen Artillerietätigkeit und kleinere Vorfeldgefechte.  
Im Osten mehrfach auflebende Gefechtsstätigkeit.  
Russische Teilangriffe bei Vermita und Munebal oberster Verlustreich.  
Am Karst erfolglose italienische Angriffe.

## Der wachsende U-Bootdruck.

Wenn wir die Reden Lloyd Georges, Bonar Law und Carsons lesen und dazu die englischen Pressekommentare verfolgen, dann gewinnen wir den Eindruck, als ob England dem U-Bootkrieg so gut wie durchweg Fassung und Selbstvertrauen entgegenbrächte: die Verluste seien wohl gross und schmerzhaft, — aber eine direkte Gefahr bestünde nicht, zumal die Wirkung der Abwehrmittel, der Ersatz durch Neubauten und die erwartete amerikanische Hilfe in immer verstärktem Masse zur Geltung kämen.

Anders aber wird der Eindruck, wenn wir uns der Mühe einer sorgfältigen Durchsicht der grossen feindlichen Blätter unterziehen und auch all die, an swäter Stelle abgedruckten Urteile von Fachleuten, Interviewern und Parteiführern studieren. Dann erkennen wir ein immer stärkeres Anwachsen der U-Bootfurcht in den Ländern der Entente; und immer deutlicher tritt uns die vorherende Wirkung dieser unserer schärfsten Waffe entgegen. Es sei in Folgendem versucht, eine Uebersicht über feindliche, vornehmlich englische Presseäusserungen zur U-Bootfrage zu bringen. Wir werden daraus die wahre Stimmung der Ententevölker erkennen.

Das nächste Frühjahr wird eine Zeit grosser Sorge sein. Die Nation muss an der grössten Sparsamkeit festhalten, — mit diesem noch sehr vorsichtigen Bekenntnis des „Observer“ vom 10. Juni beginnen wir unsere Blütenlese. Schärfer schon drückt sich der Parlamentsberichterstatter des „Daily Chronicle“ vom 16. Juni aus: „Der Optimismus, den die Verminderung der englischen Schiffsverluste in den letzten drei Wochen hervorgerufen hat, wird in unrichtigen Kreisen nicht geteilt.“ Und die „Daily Mail Gazette“ vom 14. Juni erklärt sogar, dass in erster Linie von dem Ausgang dieses Kampfes das glückliche Ende des Krieges abhängt, ein Urteil, das um so schwerwiegender ist, als dasselbe Blatt am 21. Juni konstatiert, dass die Verluste sich „in verhängnisvoller Weise häufen“. Hatten wir es hier mit mehr allgemein gehaltenen Urteilen zu tun, so bringen die nun folgenden Pressestimmen schon grösseren Einblick in die wirtschaftliche Seite der U-Bootfrage. Die „Liverpool-Post“ vom 22. Juni entnimmt der amerikanischen „New Republic“ folgendes Eingeständnis: „Es sieht recht böse aus mit den überseeischen Verbindungen, und es wird zusehends schlechter anstatt besser... Die Folgen dieses Tonnagemangels haben sich bereits in der langen Untätigkeit der Verbandshere bei Saloniki, sowie bei den italienischen Truppen geltend gemacht, die augenscheinlich durch die mangelhafte Kohlen- und Getreideversorgung Italiens in ihrer Schlagfertigkeit geschwächt sind... Eine unmittelbare Gefahr aber besteht noch nicht... Gelingt es uns aber nicht, ebenso schnell zu bauen, wie die Deutschen versenken, so ist der Krieg verloren.“ Wie recht die „New Republic“ mit der pessimistischen Beurteilung der italienischen Wirtschaftslage hat, beweist die Tatsache, dass die italienische Verpflegungskommission am 7. September sich zur Rationierung des Getreides und der Getreideprodukte hat entschliessen müssen und hierbei pro Kopf der Bevölkerung bloss 250 Gramm Brot (gegen 500 Gramm in Frankreich) festgesetzt hat. Hierbei darf nicht vergessen werden, dass Brot das Hauptnahrungsmittel der Franzosen und Italiener darstellt. Doch nicht nur die mangelhafte Versorgung mit Getreide ist für die Ententeländer gefährlich. So berichtet z. B. der „Scotsman“ vom 23. Juni von einer beängstigenden Knappheit der Liverpooler Baumwollvorräte und den dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten der Baumwoll-Industrie in Lancashire, die ihre wesentlichste Ursache in der Schiffsraumnot hätten, und der „Daily Telegraph“ vom 25. Juli stösst in dasselbe Horn, wirft sehnsüchtige Blicke nach den riesigen Weizenvorräten in Neu-Süd-Wales und konstatiert resigniert, dass diese ebenso wie die amerikanischen Baumwolle infolge der U-Boote für England unerschöpflich seien. Die „Financial Times“ aber berichtet aus Cardiff vom 10. Juli, dass der Kohlenmarkt in Cardiff und in Süd-Wales sich noch mehr ver-

schlechtert habe; „Schiffsraum war nach wie vor nur in durchaus unzureichendem Masse vorhanden. Die Folge ist eine starke Anhäufung von Kohlen aller Art gewesen, die mit den unvermeidlichen Betriebseinstellungen in verschiedenen Zechen verbänden war“. Nicht weniger pessimistisch äussert sich dazu die „Daily Mail“ vom 15. August, die die Kohlenfrage „immer geheimnisvoller“ nennt, die gefährliche Lage auf die Transportmittel zurückführt und wörtlich schliesst: „Der Sommer geht zu Ende. Blosser Optimismus hält den heimatischen Herd nicht warm“. Frohlocken mithin die Engländer über Deutschlands Nahrungsmittelmangel und Kohlennot, — jetzt haben es unsere U-Boote dahin gebracht, dass auch die Engländer sich den Leibriemen enger schnallen und die Kälte des Winters spüren müssen. Die „Daily Mail“ hat daher recht, wenn sie von einer „offiziellen Beunruhigung“ spricht, die durch die „fortgesetzten Verheerungen der Unterseeboote“ hervorgerufen werde.

Auf die militärisch-strategische Bedeutung des U-Bootkrieges werden folgende Urteile der feindlichen Presse interessante Streiflichter. Das New Yorker „Journal of Commerce“ schreibt: „Wir mögen nach Frankreich ein grosses Heer hinüberwerfen; wenn die Schiffe durch die U-Boote schneller vernichtet werden, als wir sie bauen, so kann es geschehen, dass unser Heer eines Tages ohne Lebensmittel und Munition ist und sich dem Untergang geweiht sieht. Das ist kein leeres Gerede. Das sind Tatsachen.“ So urteilt Amerika über den Wert der amerikanischen Hilfe, mithin: Lord Beresford hat recht, wenn er nach der „Times“ vom 27. Juli im Oberhaus erklärte: „Die Knappheit an Schiffsraum ist weit erster, als das Publikum meint“. Denn sie macht nicht nur die künftige amerikanische Hilfe illusorisch, erschwert nicht nur die Aufrechterhaltung der Munitionsherstellung und Volksernährung, sondern hat auch ganz direkten Einfluss auf die Kriegsführung der Ententemächte: „Der Seekrieg beeinflusst den Landkrieg, denn von ihm hängt für den Verband die Zufuhr von Munition und Lebensmitteln ab“, schreibt Léon Chavedon in der „Information“ vom 4. August.

Den Kern der ganzen Frage aber treffen „Manchester Guardian“ vom 18. Juli und das „Journal of Commerce“ (Liverpool) vom 16. August: „Die Seeherrschaft im alten Sinne des Wortes besitzen wir nicht mehr, und wir werden sie nicht wieder erlangen, bis ein neues Mittel gegen die U-Boote gefunden werden wird“. Und: „Offenbar muss unsere Schifffahrt in einem Grade bluten, der nicht unbegrenzt fortgesetzt werden kann, wenn wir nicht eines Tages genug haben wollen“. Darum aber handelt es sich in allererster Linie bei der Niederzwingung Englands durch den U-Bootkrieg. Die massgebenden Stellen bei uns geben sich in keinem Augenblick der Illusion hin, England in fest unarriessener Frist durch Hunger auf die Knie zu zwingen. England, der erste internationale Frachtführer und Beherrscher des internationalen Warenmarktes sollte um diese seine Herrscherstellung gebracht werden. Der verschärfte U-Bootkrieg hatte die Aufgabe, die englische Tonnage systematisch zu zerreissen. Diese Verluste kann England eine Zeit lang ertragen, — bis zu dem kritischen Punkt, wo der Frachtraum stärker angegriffen wird, als es sich mit Englands beherrschender Stellung in der internationalen Schifffahrt verträgt. Ist dieser kritische Punkt überschritten, dann hat England „genug“. Die obigen Pressestimmen bieten uns die Gewähr, dass dieser kritische Punkt bald erreicht ist.

## Kaiser und König Karl an der Tiroler Front.

Wien, 18. 9. (Tel.)

Aus Landeck wird gemeldet: Samstag früh fuhr der Monarch über Meran durch den Vintschgau nach Prad und von dort in die Gletscherwelt des Ortler. Die Automobile schraubten sich in langsamster Fahrt auf den zahlreichen Serpentin der Stilsfer Joch-Strasse empor. Man befand sich im Wirkungsbereich der feindlichen Artillerie. Der Herrscher verliess knapp unterhalb des Passes den Kraftwagen und ging zu Fuss bis in die Infanteriestellungen vor. „Sechshundert Schritt von ihm stand der Feind. Plötzlich krepelte wenige hundert Schritte vom Kaiser entfernt, über dem Monte Scorzuzzo ein Schrapnell, dem noch einige andere folgten. Der Kaiser besichtigte indes die Truppen, die ihre Stellungen im und am Stilsferjoch hielten. Der Oberste Kriegsherr interessierte sich ausserordentlich für die eigenen und feindlichen Stellung und begab sich auch in das Lager der Reserve. Die Fahrt zum Joch empor und das lange Verweilen des Herrschers, der ein innerlich anschauliches Gefolge bei sich hatte, liessen die Rückfahrt über die vom Feinde eingeschnehen Teile der Strasse als recht gefährdet erscheinen. Die Rückfahrt vollzog sich jedoch ohne jeden Zwischenfall. Nachmittags kam der Kaiser wieder in Prad an, wo er zu den Truppen

sprach und die Huldigung der Bevölkerung entgegennahm. Nach ungefähr halbstündigem Verweilen fuhr der Oberste Kriegsherr nach Landeck. Auf der ganzen Fahrt rief ihm die Bevölkerung lebhaft zu. Von Landeck wurde die Rückreise nach Wien angetreten, wo der Kaiser und König am 17. vormittags wieder eintraf. (Korrbüro.)

## Hindenburgs Siegesicherheit.

Lübeck, 17. 9.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat an den Präsidenten der Handelskammer Lübeck, Dimpker, folgendes Telegramm gerichtet:

Es gereicht mir zur besonderen Genugtung, dass allen voran die Kaufmannschaft der drei Hansestädte die richtige Antwort auf Wilsons Versuch gefunden hat, das deutsche Volk von seinem Kaiser und dessen Regierung zu trennen. Die ganze Welt weiss jetzt, wie unser Kaiser für die Erhaltung des Friedens gerungen hat. Das deutsche Volk dankt ihm dafür und steht fester und einmütiger denn je zu seinem kaiserlichen Führer in unerschütterlichem Vertrauen und unbedingter Stepsicherheit. Nahe dem Ziel heisst es: Nur nicht nachlassen. Die Zähigkeit mit der Lübeck's schöne Tochterstadt, das alte endlich befreite Riga, sein Deutschem verteidigt hat, sei ein Vorbild im schweren Kampfe um Deutschlands Zukunft. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

## Die Verjagung der Stockholmer Konferenz.

Stockholm, 17. 9. (Tel.)

In dem bereits angekündigten Manifest an die Internationale erklärt der vorbereitende Ausschuss der Stockholmer Konferenz, dass der Konferenzplan weder preisgegeben ist noch preisgegeben wird. Das Datum der Konferenz wird festgesetzt, sobald die Passfrage geregelt ist. Die aus London, Paris und Rom zurückgekehrte russische Abordnung überzeugte sich, dass die Arbeiterklasse in Grossbritannien, Frankreich und Italien dem Stockholmer Konferenzgedanken ergeben ist, und dass die Bewegung zu Gunsten einer gemeinsamen Aktion für einen gebrochen und dauerhaften Frieden in allen Ländern wächst. Die brutale Passverweigerung, die in aller Augen als der Widerschein wachsender Reaktion erschienen, vermag das Klassenbewusstsein der Arbeiter nicht abzuschrecken. Deshalb appelliert der Ausschuss an die Arbeiter Frankreichs, Italiens, Grossbritanniens und Amerikas, den Kampf der elementaren Freiheit des Meinungsäusserungs nicht zu lassen. Da andererseits das Schicksal der Stockholmer Konferenz eng verknüpft ist mit der russischen Revolution, spricht der Ausschuss die feste Hoffnung aus, dass die Sozialisten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sich entschieden gegen jeden Versuch auflehnen werden, der die Revolution untergraben und Deutschland zum Mitschuldigen an der Gegenrevolution machen möchte.

Zum Schluss erklärt der Ausschuss, angesichts der gegenwärtigen Ereignisse sei es unmöglich, den Brief der sozialistischen Parteien Oesterreichs, Deutschlands, Ungarns, Böhmens, Bosniens und Bulgariens, die auf die Festsetzung eines endgültigen Datums drängen, zu beantworten. Der Ausschuss betont: Unser Gedanke ist, dass die Stockholmer Konferenz ein neues Zeitalter im Kampfe des Proletariats gegen den Imperialismus einleiten soll und auch dazu imstande ist. Die Arbeiterklasse will tatsächlich, dass dieser Krieg der letzte sei. Die Lösung bleibt für das ganze Proletariat: „Auf nach Stockholm!“ (Korrbüro.)

## Stapellauf des Panzerkreuzers „Graf Spee“.

Berlin, 17. 9. (Tel.)

Beim Stapellauf des Grosskreuzers „Graf Spee“ auf der Danziger Schichauwerft hielt der Grossadmiral Prinz Heinrich folgende Taufrede:

Aus eigener Kraft! Das ist die Parole des heutigen Tages und der heutigen Zeit. Aus eigener Kraft steht inmitten des schwersten Völkerringens, das die Welt wohl jemals sah, zu einer Zeit, da Deutschland um sein Dasein und seine Ehre kämpft, die neue Gefechtsstärke der kaiserlichen Marine vor uns. Aus Nieten und Stahlplatten ist sie zusammengefügt. Wenn diese Nieten, diese Platten nicht angegriffen sind, dann trotz aller solcher Bau den Stürmen. Sind aber faule Nieten und faule Platten darunter, so droht das Gebäude zu zerfallen. Eine Mahnung an uns in der heutigen schweren Zeit! Nicht nur den Anwesenden, sondern dem ganzen deutschen Volke gilt mein Ruf: Nietet zusammen, schweisst zusammen, aber zerpflicht nicht! Wer auf sein deutsches Volk baut, hilft ihm sein schweres Amt in diesen schweren Zeiten tragen. Darum nietet zusammen. Lasset uns an unserem Siegeswillen uns nicht hindern!

Der Prinz erinnerte alsdann an den 1. November 1914: Ein Ehrenruf für die deutsche Nation, an welchem, tausend Meilen von der Heimat entfernt, die Schlacht von Coronel geschlagen wurde. Als abends die Sonne plüzt unterging, wehte die deutsche Kriegsflagge über der britischen. Nach kurzen Aufenthalt bei Valparaiso segelte das Geschwader unter seinem Admiral — mit ihm seine beiden Schiffe — wieder aus, um sich den Ozean zu stellen. Als dann am 8. Dezember die Sonne unterging, war die Schlacht bei den Falklandsinseln geschlagen. Hunderte braver Seeleute ruhten auf dem Meeresgrund. Mit ihnen der Admiral und seine treuen Söhne. Die Kunde traf alle in der Heimat bitter.

Hierauf wandte sich der Prinz an die Gräfin Spee mit der Bitte den Taufakt zu vollziehen. Die Gräfin vollzog die Taufe mit weitvernehmbarer Stimme: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs taufe ich Dich auf den Namen Graf Spee.“ Jubelnd stimmte darauf die überaus

grosse Menge in das Kaiserhoch ein, während sich der Kaisersleib Schiffes majestätisch in Bewegung setzte. (Wolffbüro.)

## Der Kampf der Ukraine.

Von Dr. Eugen Lewicki

Mitglied des österreichischen Reichsrates.

Die ukrainische Revolution ist von der allgemeinen russischen Revolution grundverschieden. Die russische Revolution ist einzig und allein als ein Kampf der russischen Intelligenz auf rein sozialer Grundlage zu betrachten. Russland ist in seiner sozialen und politischen Entwicklung hinter West-Europa um ein ganzes Jahrhundert zurückgeblieben; sein „dritter Stand“, die junge russische Bourgeoisie beginnt sich erst jetzt politisch durchzusetzen. Die ukrainische Revolution ist dagegen rein national. In der russischen Revolution überwiegen staatlich zentralistische Elemente: zentralistisch gesinnt sind nicht nur die Kadetten, sondern auch die sozialdemokratischen und Sozialrevolutionäre, die jetzt in den von ihnen ohne Unterschied auf die Nationalität organisierten Arbeiter- und Soldaten-Räten zusammengeschlossen sind und die an der Allmacht einer von ihnen kontrollierten provisorischen Regierung in Petersburg und der zukünftige Konstituante als den einzigen staatsbildenden Faktoren für ganz Russland, nach wie vor festhalten. Dagegen richtet sich die ukrainische nationale Bewegung mit geradezu elementarer Kraft gegen den russischen Zentralismus, und für die Umgestaltung des Reiches in einen föderativen Staatenbund auf national-territorialer Grundlage, wobei der Ukraine mit Rücksicht auf den Umfang und die ausserordentliche Bedeutung des Landes im zukünftigen Staatenbunde eine dem Königreich Bayern im Deutschen Reiche analoge Stellung eingeräumt werden soll. Auch die Gruppierung der Parteien ist dementsprechend in der Ukraine eine andere, als im eigentlichen Russland. Von einem Kampf zwischen den Anarchisten (Bolschewiki), Sozialisten und bürgerlich-demokratischen Kadetten ist hier nichts zu merken! Die gekläerte Führung der jetzigen ukrainischen Bewegung gehört unbestritten den national-fortschrittlichen Elementen (Prof. Hruschewski, S. Ereniow und Prof. Steschenko) den weiteren Teil bilden die Mitglieder der einstigen ukrainischen revolutionären Partei (R. U. P.), die jetzt verschiedenen Parteirichtungen (Sozialdemokraten, Soz. Revolutionäre u. a.) angehören, die aber alle unter dem Banner der nationalen Befreiung der Ukraine zusammengehen. Alle vorerwähnten Elemente sind unter der Leitung des bereits genannten Gelehrten Prof. Hruschewski und des angesehenen ukrainischen Schriftstellers Wjnytschenko im „Ukrainischen Zentralrat“ in Kiew vereinigt, welche Organisation sich auf die ganze Ukraine erstreckt und welche eben jetzt zu einer vorbereitenden ukrainischen Konstituante, durch die Heranziehung der Vertreter sämtlicher nicht-ukrainischer nationaler Minderheiten, ausgestaltet werden soll.

Interessant ist der kurze aber erfolgreiche Kampf, der zwischen den Ukrainern und der provisorischen russischen Regierung ausgefochten werden musste. Sofort nach dem Ausbruch der Revolution und der Konstituierung der provisorischen Regierung in Petersburg wendete sich der Ukrainische Zentralrat in einer Denkschrift an die Letztere mit der Forderung auf die sofortige Anerkennung der Autonomie der Ukraine, Nationalisierung des gesamten Schulwesens in der Ukraine und auf die Bildung aus den bis nun national und territorial gemischten russischen Regimentern einer besonderen ukrainischen Territorialarmee. Der Erfüllung dieser ukrainischen Forderung wich die russische Regierung unter dem Vorwande aus, dass für die Lösung aller vorerwähnten Fragen einzig und allein die zukünftige allrussische Konstituante berufen sei, weshalb mangels Zuständigkeit auf die Erörterung der ukrainischen Forderungen „nicht eingegangen werden kann.“ Die ablehnende Haltung der provisorischen Regierung wollten sich aber die ukrainischen Führer nicht gefallen lassen — es wurde unter dem Drucke des linken Flügel der ukrainischen Organisation — der ukrainischen Unabhängigkeitspartei („Nesawysymei“) — eine eigene provisorische Regierung unter dem Namen des „Ukrainischen Generalsekretariats“ gebildet und zugleich an das ukrainische Volk ein Manifest erlassen, mit welchem eine eigene autonome, von der Regierung in Petersburg unabhängige staatliche Verwaltung der Ukraine angekündigt wurde. Diese Entscheidung der ukrainischen Organisation hat selbstverständlich in Petersburg böses Blut gemacht und es wurde bereits der Gehilfe des Ministers des Innern, Fürst Urussow, mit dem Auftrage betraut, nach Kiew zu gehen und die ukrainische Organisation mit Gewalt zu unterdrücken. Allein, eben damals entschloss man sich unter dem Einflusse Kerenskis zu einer neuen Offensive und man befürchtete mit Recht einen ungünstigen Einfluss aller Gewaltmassnahmen gegen die Ukraine auf die ukrainischen Soldaten. Die Folge davon war, dass statt des Fürsten Urussow vier Minister nach Kiew kamen (Kerenski, Tereschtschenko, Tzetetelli und Niekkrassow, welcher allerdings als Eisenbahnmittler hauptsächlich in Angelegenheiten seiner

Resorts die Kollegen befristete, um den Streit mit der ukrainischen Regierung auf gutlichem Wege auszugleichen. So kam es nach längerem Besprechen zu einem Kompromiss, mit welchem die autonome Verwaltung der Ukraine schon jetzt d. i. von der bisherigen russischen provisorischen Regierung anerkannt wurde. Laut dieses Kijewer-Vertrages vom 15. Juli d. J. übernimmt das ukrainische Generalsekretariat — das ukrainische Ministerium — die Staatsverwaltung auf dem gesamten Gebiete der Ukraine (zwölf ukrainische Gouvernements, darunter von den westlichen, Wolhynien und Podolien) und der Ukrainische Zentralrat in Kijew soll durch die Heranziehung der Vertreter nationaler Minoritäten in der Ukraine zu einer besonderen ukrainischen provisorischen Konstituante ausgebildet werden. — mit der Aufgabe, die Verfassung für die autonome Ukraine auszuarbeiten und den diesbezüglichen Vorschlag der zukünftigen allrussischen Konstituante zur Genehmigung zu unterbreiten. Auch dem Wunsche auf die Bildung einer ukrainisch-territorialen besonderen Armee im Wege sukzessiver Ausscheidung ukrainischer Truppen aus den national-gemischten Regimenten soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

Der obige ukrainisch-russische Ausgleich wurde dann von beiden vertragschliessenden Parteien d. i. vom Ukrainischen Zentralrat einerseits und der provisorischen Regierung in Petersburg andererseits ratifiziert, was allerdings auf der russischen Seite zum Ausscheiden aus dem Ministerium der Vertreter der Kadettenpartei Anlass gab.

Der Kijewer-Vertrag v. 15. Juli 1917 bildet nun die jetzt zu Recht bestehende Grundlage des staatsrechtlichen Verhältnisses der Ukraine zu Russland — eines Verhältnisses, welches die Umschaffung des russischen Reichenreiches in einen föderativen Staatenbund zur Voraussetzung hat.

Die Ukrainer werden allerdings noch manche Schwierigkeiten zu überwinden haben, bis ihre Bestrebungen tatsächlich verwirklicht werden. Die Lage Russlands wird immer ungewisser. Aber die ukrainische Regierung tut auch von ihrer Seite alles Mögliche, um für alle Fälle und Eventualitäten vorbereitet zu sein. An der Ausgestaltung der Unterorgan der Verwaltung wird eifrigst und mit offensichtlichem Erfolg gearbeitet, mit nationalen Minoritäten wird verhandelt, und ausserdem werden freiwillige ukrainische Regimenter unter dem Namen hervorragender ukrainischer Helden aus der ukrainischen Vergangenheit organisiert (bis jetzt sieben), die der ukrainischen Regierung jederzeit und unbedingt zur Verfügung stehen. Unzufrieden mit der Wendung der Dinge sind vorläufig nur die Führer der polnischen und moskowitzischen Minoritäten in der Ukraine, die sich mit einer Vertretung im Verhältnisse ihrer prozentuellen Stärke (2% Polen, 6% Russen) und der kulturellen Autonomie nicht begnügen wollen und in der Welt die Gerichte über angebliche Schwierigkeiten der ukrainischen Regierung bei der Organisation der Selbstverwaltung verbreiten. Allein diese Minoritäten sind, trotz ihrer übertriebenen Pretensionen, tatsächlich so unbedeutend, als dass man mit dieser „Schwierigkeit“ ernst rechnen müsste. Die eigentliche Schwierigkeit für die Ukraine wird erst in der zukünftigen russischen Konstituante entstehen, wo eine starke, zentralistisch-gesinnte allrussische Majorität zu erwarten ist. Man muss aber dabei doch zwei hochwichtige Momente nicht ausser Acht lassen; erstens, dass, wie sich ja heute bereits zeigt, eine einheitliche, republikanisch-demokratische Republik auf die Dauer im russischen Reichen überhaupt unhaltbar ist — zweitens, dass auch auf der russischen (grosstrussischen) Seite sich Anhänger einer föderativen, deszentralisierten Staatsverfassung befinden, die auf keinen geringeren, als den seinerzeit so berühmten Politiker Alexander Herzen als den Vater des Gedankens zurückblicken können, welcher für die Föderalisierung Russlands mit der ihm eigenartigen Wärme entritt und dem Russenreiche die Zukunft der „Vereinigten Staaten von Ost-Europa“ nach dem Vorbilde Nord-Amerikas prophezeite.

Die Vorgänge in der Ukraine dürften das Interesse der Diplomatie, weit über die Grenzen Russlands hinaus, auf sich lenken. Der jetzige Krieg birgt noch verschiedene Möglichkeiten in sich, die sich vorläufig nicht vorausbestimmen lassen. Allein auch der heutige Zustand mit seinen Kräfteverhältnissen unter den bestehenden europäischen Mächten verleiht der ukrainischen Frage und deren Entwicklung

eine nicht zu unterschätzende Bedeutung, denn man darf wohl nicht vergessen, dass ein föderatives demokratisches Russland sich vor allem der Arbeit im Inneren widmen und die Expansionsbestrebungen nach Aussen auf lange Zeit aufgeben müssen, womit eben die Schaffung eines dauerhaften Friedens und das friedliche Nebeneinanderleben europäischer Mächte auf das Innigste zusammenhängt.

### Russlands neue Regierung

Den neuesten Meldungen zufolge ist es Kerenski gelungen, eine Art Uebergangsmministerium zu bilden, an dem auch Kadettenvertreter beteiligt sind. Man gewöhnt jedoch den Eindruck, dass auch diese Neubildung nicht von langer Dauer und nur der Ausdruck des angestrengten Bemühens Kerenskis ist, eine Einigung der Parteien zu finden, die ihn an der Macht erhält — also eine Kompromisspolitik, die natürlich zum ewigen Schwanken verurteilt ist. Den uns vorliegenden Meldungen entnehmen wir:

Stockholm, 17. 9. (Tel.)

Die Privatnachrichten, die jetzt in stärkerer Masse als bisher aus Russland eintreffen, melden übereinstimmend: Wenn auch Kerenski über Kornilow stieg, so ist die Lage doch nur für die aller nächste Zeit gefestigt. Die Möglichkeit eines Wiedereintrittens der Gegenrevolution ist nur für mehrere Wochen verschoben. Einestweilen beherrschen die Arbeiter- und Soldatenräte wiederum die Lage. Sie hatten sich in den kritischen Tagen erst dann für Kerenski entschieden, als Petersburg bereits in Gefahr war. Kornilow stand mit seinen Truppen schon in Luga und noch hatten die Arbeiter- und Soldatenräte sich nicht entschieden, ob sie für oder gegen Kerenski Partei nehmen sollten. Kerenski gelang es nur nach grossen Anstrengungen, die Räte für sich zu gewinnen. Diese sandten an die Truppenteile Kornilows Telegramme, die sofort einen Stimmungsumschwung hervorriefen. Kerenski hatte seine Lage im Augenblick der höchsten Gefahr dadurch zu retten versucht, dass er sich den Bolschewiki unterwarf. Er stellte das Verfahren wegen der Julirevolution ein und gestattete den Bolschewiki den Wiedereintritt in den Arbeiterrat. Ja er rief sogar die Kronstädter Marinebrigade zu Hilfe und räumte den Kronstädter Soldatenabgeordneten das Stimmrecht im Petersburger Arbeiterrat ein. Unter dem Druck der Bolschewiki wurde dann jene bereits mitgeteilte Friedensentscheidung des Arbeiterrates angenommen. Kaum aber hatte Kerenski wieder die Uebermacht als er von den Bolschewiki neuerdings abrückte und die Zusammensetzung des Arbeiterrates so veränderte, dass die Menschewiki in diesem wiederum die Mehrheit haben. Der eigentliche Herr der gegenwärtigen Lage ist Tschcheidse. Kerenskis Stellung ist schwach und er kann sich nur halten, wenn er die Wünsche des Arbeiterrates ausführt. (Wolffbüro).

### Anklage gegen Kornilow.

Stockholm, 17. 9. (Tel.)

Die russischen Blätter melden: Kerenski wird nennmehr ständig im Hauptquartier wohnen und die vorläufige Regierung wird je nach den Umständen zu ihm fahren. Der Sitz der Regierung bleibt aber auch weiterhin in Petersburg. Gegenwärtig arbeitet die Regierung eifrig an der Anklage gegen Kornilow. Diesem wird nicht nur der Aufrühr sondern auch die Schuld an der Niederlage bei Riga zugemessen!

Aus allen Teilen der russischen Provinz gehen Sympathieerklärungen für die Regierung ein. Ja es werden sogar Gewalttätigkeiten gemeldet, die die regierungstreuen Truppen an denjenigen verüben, welche die Sympathieerklärungen nicht unterzeichnen wollen. Trotzdem die verantwortlichen Regierungsorgane gegen die Gewalttätigkeiten einschreiten, sind sie dennoch machtlos gegen den Fanatismus der Soldaten. (Wolffbüro).

### Das neue Kabinett.

Petersburg, 17. 9. (Tel.)

Nach Blättermeldungen gelang es Kerenski nach langen Unterhandlungen mit verschiedenen politischen Gruppen und einzelnen Politikern, ein Koalitionskabinett zu bilden mit kadettischem Einschlag. Kerenski ist Premierminister und höchstkommandierender, Terestschenko Aussenminister, Kischkin Innenminister, Kartaschow Konfessionsminister, Bernatzky Minister für Finanzen, Konawalow für Handel, Maljantowitsch für Justiz, Archangelski für Unterricht, Ljwercowski für Verkehr, Prokowsch für Versorgung, Awksentjew für Landwirtschaft, General Werchowski für Krieg, Admiral Werderewski für Marine, Burytschkin ist

Reichskontrollrat, Stobekow Arbeitsminister, Jerschow Minister für Armenpflege, Nikitin Postminister.

### Die enttäuschte Entente.

Berlin, 18. 9. (Tel.)

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Entente-Presse ist jetzt bemüht, den Eindruck zu erwecken, als habe sie immer für den Sieg Kerenskis gebetet und niemals den Triumph Kornilows gewünscht. Es könnte aus zahllosen Ausschnitten dieser Presse nachgewiesen werden, dass vor dem Zusammenbruch des Kornilowchen Abenteuer die Sympathie für den General überaus lebhaft gewesen ist. Es war sehr merkwürdig zu sehen, dass viele publizistische Wortführer demokratischer Länder plötzlich gegen das in Kerenski verkörperte demokratische Prinzip auftraten, gegen die Revolution und für die Gegenrevolution. Sie taten das, weil sie von der militärischen Gewaltherrschaft Kornilows die Wiederherstellung der russischen Kriegsmacht erhofften und sie kehrten erst jetzt wieder enttäuscht zu Kerenski zurück.

### Die neue Gewaltherrschaft.

Berlin, 18. 9. (Tel.)

Laut „Nationalzeitung“ verfiel die vorläufige Regierung die gewaltsame Auflösung der Duma. Die meisten rechtsstehenden Dumamitglieder sind geflüchtet. In der Wohnung Rodziankos wurde Material und Protokolle beschlagnahmt.

Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ schliessen Petersburger Blätter grausamste Vorgänge in Wiborg. Die Soldaten veranstalteten in den Strassen, Wohnungen und Hotels öffentliche Offizierstretfängeln. Unter anderem wurden 4 Oberste ermordet, ebenso 22 hohe Offiziere von der Besatzung des im Helsingforsker Hafen liegenden Kriegsschiffes Petropawlowski und 4 andere Offiziere. Unter der finnischen Bevölkerung ist eine grosse Nervosität ausgebrochen.

Die Vossische Zeitung meldet aus Stockholm, dass die Offiziersmorde in Finnland fort dauern. In Abo schossen die Soldaten auf offener Strasse einen Regimentskommandeur und mehrere Offiziere nieder.

### Die Unmöglichkeit des Kampfes im Innern und nach Aussen.

Bern, 17. 9.

Stegemann schreibt in „Bund“ u. a.: Mehr und mehr wird es offenbar, dass das revolutionäre Russland nicht zugleich nach zwei Fronten, das heisst, nach innen und nach aussen schlagen kann. Die Sache liegt anders, als zur Zeit der französischen Revolution, da diese innerlich viel weiter vorgeschritten war, als die russische es heute ist, und das französische Volk erst in den Krieg trat, den es gegen die mit den Royalisten Verbündeten führte, um die schon eingebrachten Früchte der Revolution, vor allem die Aufteilung der Nationalgüter, zu sichern. Der russische Soldat sieht noch nichts gesichert, deshalb kämpft er mit dem Gedanken an die noch ungelöste Agrarfrage, schlecht verpflegt, nicht mehr aus den Kräften des eigenen Landes, sondern mit fremdem Material ausgerüstet unter erschwerten moralischen Bedingungen. Um so gefährlicher war es, das russische Heer als Ostkontingent der eutentistischen Einheitsfront zu veranlassen, sich an der geplanten grossen Sommeroffensive der Entente zu beteiligen. Heute ist es klar, dass die Julioffensive, die nach grösseren taktischen Erfolgen zu strategischen Verstrickungen geführt hat, in eine allgemeine Katastrophe zu münden droht. Stegemann schildert dann den Verlauf der Operationen der Russen, die im Laufe der Kriegsjahre von der Offensive zur Defensive gezwungen wurden. Zugleich sei es weder England, noch Frankreich oder Italien gelungen, ihrerseits in einer Offensive Erfolge zu erringen. Während überall die Mittelmächte in aktiver Defensive seien, besässen sie im Osten eine Mandvriermasse. Diese Masse sei nicht sehr gross, aber von ausgezeichneter Güte und Beweglichkeit und sehr stark mit Spezialmitteln versehen. Sie habe binnen zwei Monaten von Ljowoz bis zum Zbrucz, von der kurländischen bis zur livländischen An Bahn gebrochen, Tarnopol und Riga genommen. Stegemann schliesst: General Kornilow aber marschierte gegen Petersburg. Nie war es klarer, dass die Kriegführung nur ein Instrument der Politik ist und sein darf, nie offenkundiger, wie wichtig die psychologische Einschätzung kriegerischer Handlungen und Pläne ist. Der Krieg ist als solcher in eine Krise eingetreten.

### Die verbrecherische Politik des Königs von Rumänien.

In der Zeitung „Lumina“ schreibt Professor Stere, der rumänische Kronrat vom August 1914 habe einstimmig beschlossen, dass Rumänien keinesfalls gegen die Mittelmächte Krieg führen und eine abwartende Haltung einnehmen wolle; gegen die abwartende Haltung habe nur Carp gestimmt, der bekanntlich die sofortige Erfüllung des Bündnisvertrages mit den Mittelmächten gefordert habe. Ein zweiter Kronrat am Tage der Kriegserklärung Rumäniens sei vor die vollzogene Tatsache gestellt worden, dass am Abend des gleichen Tages der Wiener Gesandte der österreichisch-ungarischen Regierung die tags zuvor abgeschickte Kriegserklärung übergeben werde. Ware abgestimmt worden und hätten nur die nach altem Herkommen Stimmberechtigten, nämlich der Ministerpräsident, die früheren Mini-

sterpräsidenten und die derzeitigen Parteiführer, mitgestimmt, so würde die Hehrheit, bestehend aus Carp, Majoresen, Marghiloman und Rosetti, gegen den Krieg und nur Brailianu, Take Jonesca und Filibescu für ihn gestimmt haben.

In einem früheren Aufsatz habe Professor Stere nachgewiesen, dass nach Paragraph 122 der rumänischen Verfassung ein fremdes Heer nur auf Grund eines besonderen Gesetzes aufgeföhrt werden dürfte, rumänisches Gebiet zu betreten; trotzdem sei, wie der König selbst dem rumänischen Staatsmann mitgeteilt hat, ohne Befragung der gesetzgebenden Körperschaften mit Russland vereinbart worden, dass 50 000 Mann russischer Truppen am Tage der Kriegserklärung die rumänische Grenze zur Unterstützung des rumänischen Heeres überschreiten sollten. Stere kommt zu dem Schluss, dass der Krieg erklärt worden sei, erstens gegen den Bündnisvertrag mit den Mittelmächten, der die rumänische Ehre band, zweitens gegen den Willen des Landes, drittens gegen die Verfassung, weil diese eine Abmahnung der gesetzgebenden Körperschaften über die Öffnung der Grenzen für russische Heeresunterstützung geföhrt hätte, und viertens gegen den Beschluss des ersten Kronrates. Wie war, fragt Stere, eine solche Verwirrung möglich?

### Der wirtschaftliche Zerfall in Russland.

Der Herausgeber der „Lumina“, Prof. Stere, einer der besten Kenner Russlands, bringt in der gestrigen Nummer seines Blattes nachstehenden beachtenswerten Artikel:

Der bekannte russische Nationalökonom Migalin fasst in seiner Zeitschrift „Newi Economist“ vom 3. Juni 1917 die gegenwärtige Lage Russlands folgendermassen zusammen:

„Unsere Beziehungen zu unseren braven und mächtigen Alliierten sind gestört, unsere Armee existiert nicht mehr, die Hungersnot hat eine bedrohliche Ausdehnung angenommen, die Steuern werden nicht mehr einkassiert, der Rubelkurs ist schrecklich gesunken, die Staatsschuldscheine sind entwertet, die Börse ist geschlossen und niemand denkt noch an ihre Wiedereröffnung, die Freiheitsanleihe hat einen schwachen Erfolg gehabt (es gab fast nur nominelle Zeichnungen), die Staatsausgaben wachsen unaufhörlich (70—75 Millionen Rubel täglich), die Notenausgabe wächst auch, so dass die Staatsdruckerlei nicht mehr ausreicht.“

Wie schwarz auch dieses Bild erscheint, so steht es noch hinter der Wirklichkeit zurück. In der Tat hat der Krieg einen erstaunlichen Mangel an Lebenskraft bei dem wirtschaftlichen Organismus Russlands entföhrt.

So war Russland berühmt als Getreide ausführendes Land. Durch die fast vollständige Isolierung des Reiches ist die Ausfuhr unterbunden worden. Es könnte scheinen, dass unter solchen Umständen Russland nicht an Brotmangel leiden sollte, und trotzdem ist dieser Mangel eine unbestreitbare Tatsache.

Wie ist dieses Paradox möglich?

Die Erklärung ist sehr einfach. Russland föhrt nicht aus seinem Ueberschuss aus, sondern nimmt direkt das Brot vom Munde des Bauern weg, indem es denjenigen Teil ausführt, der anderswo für den eigenen Konsum aus unbedingt notwendig erachtet wurde. Unter diesen Umständen beträgt die Getreideausfuhr in normalen Zeiten nur einen kleinen Bruchteil der Gesamtproduktion. Nur dank der Unermessenheit des Reiches stellte das ausgeführte Getreide eine so grosse Menge dar. Aber die kleinste Steigerung des inneren Verbrauches föhrt zum Verschwinden dieses schelmaren Ueberschusses. Diese Steigerung wurde aber unvermehdlich durch die Notwendigkeit, ein Millionenheer zu ernähren, das man nicht wie die Bauern in den Dörfern halb verhungern lassen konnte.

Diese Ursache allein hätte genügt, um jeden Ueberschuss an Getreide zu vermindern.

In Wirklichkeit aber hat der Krieg dadurch, dass man der Landwirtschaft Arbeitskräfte entzog und durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches eine fühlbare Verminderung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur Folge gehabt.

So ist in den drei Kriegsjahren die Produktion der bäuerlichen Wirtschaften um 25% gesunken, diejenige des Grossgrundbesitzers sogar um 48%! Es

### Das jiddische Theater

Von Dr. Ernst Schultze, Hamburg-Grossborstel.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich ein Zweig am Baume des Theaters zu voller Blüte entwickelt, der um das Jahr 1876 in Rumänien zu spressen begann, das jiddische Theater.

Die zahlreichen Juden, die von der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts an von Deutschland nach Osten wanderten, um in Polen und Russland, in Ungarn und auf der Balkanhalbinsel in festgeschlossenen Gemeinschaften eine Art Kolonisation zu treiben, wie sie selbst in der Geschichte dieses weit über den Erdball zerstreuten Volkes selten ist, blieben mit treuer Liebe an ihrer Muttersprache fest, wenn diese sich auch mit hebräischen Ausdrücken und mit einzelnen Fremdwörtern durchsetzte. So entstand jene Mischsprache, die auch bei dem allmählich eintretenden Zurückfluten eines Teils der jiddischen Bevölkerung nach Westen hin nicht aufgegeben wurde, sodass sie noch heute die Umgangssprache vieler Juden in Polen und Russland, Rumänien und Serbien, Ungarn und Bosnien bildet.

Schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts entwickelte sich, zumal in Polen und Deutschland, eine Literatur in jiddischer Sprache, die zunächst nur dem Zweck religiöser Erbauung und Belehrung diente, aber auch Uebersetzungen aus der Weltliteratur verbreitete. Sogar historische Werke, Sagen und Heldenbücher anderer Völker wurden ins Jiddische übertragen. Neben „Tausend und eine Nacht“ konnte man beispielsweise den ersten und berühmtesten Ritterroman des Mittelalters, den „Amadis von Gallien“, schon vor Erfindung der Buchdruckerkunst in jiddischer Sprache lesen.

Auch ein jiddisches Theater muss es damals gegeben haben. Erschienen doch zu Anfang des 18. Jahrhunderts zwei jiddische Stücke im Druck: „Der Verkauf Josephs“ und „Abasver“. Ein drittes, damals häufig gespieltes Stück, „David und Goliath“, wurde nicht gedruckt. Ursprünglich waren die Stücke für das Purimfest bestimmt, später wurden sie auch von wandernden Truppen gespielt, deren eine von dem Hause des Rabbiners in Mannheim ausging.

Als um die Mitte des 18. Jahrhunderts Moses Mendelssohn unter den Juden das Interesse für die reine deutsche

Sprache und für die deutsche Wissenschaft mächtig anregte, war dies für das Jiddische ein schwerer Schlag. In Deutschland erstarb es damals ziemlich schnell, während es im Polen und Russland, in Galizien, Rumänien und anderen Teilen der Balkan-Halbinsel sowohl im mündlichen Verkehr wie (unter Anwendung der jiddischen Kurzschrift) in Briefen und schriftlichen Mitteilungen in Gebrauch blieb.

Dennoch hören wir vom jiddischen Theater nichts mehr — bis es plötzlich, kurz vor Beginn des russisch-türkischen Krieges 1877, in Bukarest wieder auftaucht. Dass es als dann erstarben sollte, mag den Beschränkungen zuschreiben sein, unter denen die Juden (Osteuropas fast allenthalben lebten. Erst 1876, als im Norden der Balkanhalbinsel Aufstände gegen die türkische Herrschaft losbrachen, und 1877, als Bukarest eine Zeitlang der Sitz des russischen Generalstabs war, hören wir wieder von jiddischen Theaterveranstaltungen. Für die vielen Juden, die damals auf irgend eine Weise ihr Glück zu machen suchten, veranstaltete Abraham Goldenfudim in seinen Jafmarks-Buden im sogenannten Balagen jiddische Theater-Vorstellungen. Die Schauspieler setzten sich aus jungen Leuten zusammen, die sie irgendwo auf der Strasse aufgelesen hatten: Zündföhrenverkäufer, entlassene Lehrlinge, allerhand zweifelhaften Gesindel. Auch einige Sängler aus Kafischäusern befanden sich darunter. Goldenfudim versuchte daraus eine Truppe zu bilden, was seiner grossen Tatkraft und seinem bemerkenswerten Talent wirklich gelang. Er war alles in einem: Theaterdirektor, Regisseur, Instrukteur, Bühnenschriftsteller und, wenn es optat, auch Schauspieler. Seine Truppe gab hauptsächlich Burlesken mit Gesang, den die Juden sehr liebten. Zwar stellte sich die jiddische Presse wie die öffentliche Meinung dem neuen Unternehmen feindlich gegenüber — indessen fand Goldenfudim während der Kriegsjahre immer genug Zuschauer, sodass er beschloss, das Unternehmen auch nach dem Feldzuge fortzusetzen.

1878 siedelte er mit seiner ganzen Truppe nach Odessa über. Die zahlreiche jiddische Bevölkerung dieser halben- und rangeln-stadt sah ihn mit Aussehen für die Zukunft seines Unternehmens zu bieten. Anfangs täuschte er sich darin nicht. Entstand doch neben dem seinen noch eine ganze Anzahl anderer jiddischer Theater, und seine eigene Bühne hatte so grossen Erfolg, dass er seine Truppen bald

vermehren und in zwei Teile spalten konnte, deren einer unter der Föhrtung Lerner's in diejenigen Städte Russlands zog, die starke jiddische Bevölkerung aufwiesen: zum Beispiel nach Charkow und Minsk, ja selbst nach Moskau und Petersburg. Oft wurden die jiddischen Vorstellungen dieser Truppe freudig begrüsst, andererseits aber auch von Juden der besseren Kreise, soweit sie sich russifizieren wollten, bei der Polizei angezeigt. Die Dichter, deren Stücke damals hauptsächlich auf dem jiddischen Theater gegeben wurden, waren ausser Goldenfudim — so nannte sich Goldenfudim jetzt — und Lerner: Schaikewitsch, Liebentium und Katzonenbogen.

Da traf die jiddischen Theater ein harter Schlag. Im September 1893 verordnete die russische Regierung ihre Schliessung. Einige der vorhandenen jiddischen Truppen versuchten noch als deutsche Theater ihr Leben zu fristen; die meisten gingen jedoch ein — oder wanderten nach Nordamerika aus.

Ob hier schon vorher jiddische Theater spielten, lässt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls trat um jene Zeit ein solches in New-York in der Turnhalle der 4. Strasse ins Leben. Begründet war es von Tomaszewski und Golubok. Hatte es auch von Anfang an gegen mancherlei Intrigen der jiddischen „Reformpartei“ zu kämpfen, so hielt es sich doch, da diese in den Vereinigten Staaten Eingriffe der Regierung nicht zu erzielen vermochte.

Dass man sich des Zusammenhanges dieser jiddischen Theater in Nordamerika mit den Anstalten in Rumänien, von denen es abstammte, bewusst blieb, zeigt sich in der Tatsache, dass man dem zweiten jiddischen Theater, das 1896 ebenfalls in New-York (Nr. 102—105 der Bowery) ins Leben trat, den Namen „Routman Opera House“ gab. Besitzer dieses neuen Theaters und gleichzeitig sein Hausdichter war Lattiner. Unter seinen Berufsgenossen aus derselben Zeit ist Hurwitz zu nennen.

Hier trat nun das jiddische Theater in jene Periode seiner Geschichte ein, die später vor allem durch den Dichter Jakob Gordin verkörpert wurde, der 1909 in New-York starb. Die jiddische Bühne stellte sich unter diesen Männern literarisch-ästhetische Aufgaben. Sie wollte zu Shakespeare und den Klassikern der Weltliteratur hinföhren. Die Art fröhlich, wie dies geschah, erregte bei Nicht-Juden manches Lächeln oder Kopfschütteln. Denn weit entfernt, den Theaterbesuchern den wirklichen Shakespeare

vorzuführen, begnügte man sich mit Umdichtungen, die häufig von dem wahren Stücke nichts, jedenfalls kaum etwas von seinem diderischen Reiz übrig liessen; oder man entlehnte ihm nur die Hauptpersonen. Vor allem suchte man dem Ganzen ein jiddisches Aussehen zu geben, indem man nur Juden auftreten liess und die Handlung in eine ausgesprochen jiddische Umgebung verlegte.

Immerhin sagten diese Dramen, so eigenartig sie auf den Nichtjuden wirkten, den Juden des östlichen New-York sehr zu. Infolge der Bedrückungen ihres Stammes durch die russische Regierung und Beamtenschaft wanderten sie nicht nur zu Zehntausenden, sondern buchstäblich zu Hunderttausenden aus dem Zarenreiche aus und zwar meist nach Nordamerika. Ein kleinerer Teil blieb in London. In New-York wie in der Hauptstadt des englischen Reiches bildeten sich besondere jiddische Stadtteile — in New-York die sogenannte East Side, d. h. ein Stadtviertel der New-Yorker Altstadt, das während der unmittelbaren vorausgehenden Jahrzehnte fast ausschliesslich von deutschen Einwanderern bewohnt gewesen war und deshalb den Namen „Klein-Deutschland“ geföhrt hatte; in London hauptsächlich in den östlichen Stadtteilen Whitechapel und Bethnal Green. In Nordamerika fanden sich die ausgewanderten osteuropäischen Juden in so riesigen Mengen zu sammeln, dass New-York heute die grösste Judenstadt der Welt ist: es enthält mehr Juden als selbst Warschau.

Dem Bedürfnis dieser Massen nach Erholung und Erhebung suchen nun die jiddischen Theater zu genügen, die zuerst in New-York, später auch in London entstanden. Sehr bezeichnend ist der Inhalt der dort gegebenen Stücke. Diese Juden fragen bei allem nach dem Zweck. Eine Kunst, die nicht das Leben verstehen lehrt, scheint ihnen nicht nur sinnlos, sondern sie können sich überhaupt nicht vorstellen, dass es eine solche Kunst geben könne. Sie richten daher an jedes Stück, das ihnen auf der Bühne entgegentritt, die Frage: Was ist sein Zweck? Der Dichter muss mit seinem Werke eine bestimmte Absicht verfolgen, und die Zuschauer fordern, dass diese Absicht ihren Wünschen entspricht. Vor allem dulden sie keine Ungeklärtheit — so schwierig es dem feldigen des Stückes zunächst auch ergehen mag, sie fordern, dass er sich am Schlusse durchringt. Ein Held muss sich eben durchringen können, und das Schicksal darf nicht so ungerecht sein, den Unschuldigen untergehen zu lassen, während

gibt Gegenden in Russland, so z. B. die Altai-Gegend, wo die Anbaufläche um 50% kleiner geworden ist.

Man hat ausgerechnet, dass nur wegen dieser Ursache das Defizit der Jahresproduktion an Getreide auf 650 000 Waggons (400 Millionen Puds) gestiegen ist.

Soviel beträgt aber auch die ganze Ausfuhr Russlands in der Friedenszeit!

Die verhängnisvolle Folge dieser Lage war nicht nur der Mangel, sondern eine wirkliche Hungersnot.

Die Lage der Industrie ist nicht weniger verzweifelt.

Wenn wir nur die Herabsetzung der Kohlenproduktion und die Steigerung der Transportschwierigkeiten berücksichtigen, dann wäre auch die russische Industrie als gelähmt anzusehen.

In der Tat beträgt nach „Torg. Prom. Gazeta“ vom 13. und 15. Juni 1917, die monatliche Kohlenförderung 125 Millionen Puds, während die untere Grenze der Eisenbahnbedürfnisse 160 Millionen Puds ausmacht.

Die an sich schon grossen Mängel wachsen noch durch die Transportschwierigkeiten, da auch das zur Verfügung stehende Material nicht ausgenutzt werden kann.

Nun bringt uns diesbezüglich das offizielle Organ der russischen Industrie folgende ausserordentliche Tatsache zur Kenntnis:

„In dreieinhalb Monaten, vom Mai bis Juni 1917, wurden im ganzen 430 000 Waggons weniger als in derselben Zeit der vorigen Jahre befördert.“

Mit den zur Verfügung stehenden ungenügenden Waggons können die Eisenbahnen die Bedürfnisse nicht befriedigen.

Die Anzahl der Waggons, die verladen wurden, aber ihren Bestimmungsort nicht erreicht haben, ist im Vergleich zu derselben Zeit des vorigen Jahres, im April um 32% und im Mai um 88% gestiegen.

Die wegen Reparatur nicht gebrauchten Waggons sind um 1,4% gestiegen.

Dazu kommt noch der Mangel an Material, der die provisorische Regierung gezwungen hat, verschiedene Eisenbahnlinien ganz abzusperrn, um das Geleisenmaterial anderswo verwerten zu können.

Ueber den Einfluss, den dieser Zustand auf die Industrie hat, berichtet uns das Memorandum des „Komitees des Kongresses der Kaufleute und Industriellen“.

Dieses Memorandum entwirft folgendes Bild über die metallurgische Industrie in Südrussland:

Die Preise der Rohstoffe sind um 400 Millionen Rubel gestiegen.

Die Erhöhung der Gehälter ist um 228 Millionen Rubel gestiegen.

Die Ausgaben sind um 58 Millionen Rubel gestiegen.

Die Produktionskosten sind rund um 696 Millionen Rubel gestiegen.

Hier ist die kürzlich eingetretene Steigerung der Transportpreise um 200% nicht eingerechnet worden.

Diese Industrie brachte aber einen Bruttogewinn von 75 Millionen Rubel und verteilte Dividenden von 17 Millionen 700 000 Rubel.

Mit anderen Worten, der Zuwachs der Produktionskosten und der Ausgaben ist neunmal grösser als der bisherige Bruttogewinn und vierzigmal grösser als der Betrag der verteilten Dividenden.

In anderen industriellen Zweigen zeigen sich ähnliche Erscheinungen.

Angesichts dieser verzweifelten Lage schreibt die „Rabotschnaja Gazeta“:

Die Katastrophe droht. Sie bedroht die Dörfer mit dem Mangel an Kleidung und an Werkzeugen.

Sie bedroht die Arbeiter mit Arbeitslosigkeit und Elend.

Sie bedroht die Kapitalisten mit dem Verlust ihres Vermögens und ihrer Gewinne.

Dieser katastrophale Zustand der nationalen Produktion, der wir nur nach russischen Quellen beschrieben haben, stellt für den Staat einen unvermeidlichen finanziellen Zusammenbruch dar.

In der Friedenszeit gründete sich die National-Republik Russlands auf eine aktive Handelsbilanz.

Deutscher Heeresbericht.

Grosses Hauptquartier, 18. 9. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In Flandern wiederholten die Engländer auch gestern ihre starken Feuerstösse gegen einzelne Abschnitte.

Zwischen La-Passe-Kanal und Lens sowie von Somme bis an die Oise war die Gefechtsfähigkeit lebhaft.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Beiderseits der Strasse Laon-Soissons und auf dem rechten Maasufer erreichte die Kampftätigkeit der Artillerie zeitweilig beträchtliche Stärke.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Westlich Apremont brachten Stosstrüpp von einem Handstreich gegen französische Stellungen eine Anzahl Gefangene.

Oberleutnant Berthold besetzte wieder im Luftkampf 2 Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Bogen am Luck, am Unterlauf Zbrucz und in den Bergen östlich des Beckens von Kozlovskij zeigte sich der Feind rühriger als in letzter Zeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Rumänen führten westlich Sereb nach ausgiebiger Feuertätigkeit bei Varbita und Muncelul mehrere Teillangriffe, die verlustreich scheiterten.

An der Rinnic-Mündung wurden bei einem einzelnen Unternehmen Gefangene gemacht.

Mazedonische Front:

Keine grösseren Gefechtsaktionen.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Neueste Nachrichten.

Neue U-Booterfolge.

Amtlich wird gemeldet: Im Atlantischen Ozean, in der Biskaya und der Nordsee wurden durch deutsche U-Boote wiederum 4 Dampfer, 1 Segler mit 23 000 Tonnen, versenkt.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Oesterr.-ungarischer Heeresbericht.

Wien, 18. 9. (Tel.)

Auf der Hochfläche von Bainsizza wurden vereinzelte, nach starker Artillerie-Vorbereitung unternommene feindliche Vorstösse abgewiesen.

Vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Heeresbericht.

Sofia, 18. 9. (Tel.)

Mazedonische Front:

Auf dem Cerwena-Stem und nördlich von Bitolja lebte das Artilleriefeuer zeitweise wieder auf.

Rumänische Front:

Anf Tulcea und Galatz spärliches Artilleriefeuer.

Osmanischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 17. 9. (Tel.)

In Persien:

Kleinere Gefechte bei Serdescht und östlich der Garabrdücke.

Am Euphrat:

gelang es uns, ein feindliches Munitionsdépôt zu sprengen.

Amtlicher rumänischer Heeresbericht

Der Bericht ist ausgeblieben.

Nur ein grosser Ueberschuss der Ausfuhr der Einfuhr gegenüber, gab dem Staate die Möglichkeit, seinen ausländischen Verpflichtungen nachzukommen und den inneren Kredit aufrecht zu erhalten.

Nach dem Kriegsausbruch hat sich die Lage gründlich geändert.

Seit damals übertrifft die Einfuhr die Ausfuhr.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

tot. Deutsche Geschwader bombardierten französische Bahnhöfe und Truppen-Unterstützungen mit beobachtetem guten Erfolg.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Stadt-Anzeiger.

Sonder-Verkehr der elektr. Strassenbahn zum Nordbahnhof.

Um den Reisenden bei dem grossen Mangel an Fuhrwerken bei Benutzung der früh morgens abfahrenden und nachts ankommenden Eisenbahnzüge eine Erleichterung zu verschaffen, verkehren folgende Sonderzüge:

Frühverkehr:

1. Linie 16: Depot Stefan cel Mare ab 4.50 Uhr. Halte Centrale an 5.15 Uhr.

2. Linie 15. I. Teilstrecke: Halte Centrale ab 5.15 Uhr. Str. Academiei an 5.30 Uhr.

3. Linie 15. III. Teilstrecke: Str. C. A. Rosetti ab 5.30 Uhr, 5.35 Uhr. Nordbahnhof (Str. Polizu) an 5.30 Uhr, 5.55 Uhr.

4. Linie 17: Str. Vitorului ab 5.30 Uhr. Nordbahnhof (Str. Polizu) an 6.00 Uhr.

Nachtverkehr:

1. Linie 15. III. Teilstrecke: Nordbahnhof (Str. Polizu) ab 12.35 Uhr. Str. C. A. Rosetti an 12.55 Uhr. dann über Linie 17 in das Depot (Str. Vitorului).

2. Linie 17: Nordbahnhof (Str. Polizu) ab 12.37 Uhr. Str. Vitorului an 1.02 Uhr.

„Nur für Militärpersonen“.

Ein Zug ab Str. C. A. Rosetti 5.30 früh. Ferner Züge im Anschluss an die um 9.00; 10.00; 10.52; 12.34; 3.36; 4.04; und 12.30 ankommenden Eisenbahnzüge ab Str. Polizu nach Str. C. A. Rosetti.

Todesturm für Königin Eleonore Gestern um 11 Uhr vormittags wurde in der bulgarischen Kapelle in der Calea Calaragi von den Priestern Nicodim und Nedelu Dumitroff ein Gottesdienst für die verlebte Königin Eleonore von Bulgarien abgehalten.

National-Theater, Deutsches Schauspiel, Das Vorkauf zu den Deutschen Schauspielvorstellungen, die nach mehrwöchentlicher Pause am Freitag, den 21. September, wieder aufgenommen werden, geht ausserst rego.

Konzert für das deutsche Rote Kreuz und des türkischen Rotes Halbmond. Das Konzert findet unter Mitwirkung von Frl. Barozzi, Frau Theo Stefanovitch, Frl. Benoun und den Herren Mitzi und Contavas definitiv am 25. November im Athenäum statt.

Rumänische Kunstausstellung im Athenäum. Der Besuch der Ausstellung ist fortlaufend über Erwarten rego und auch Verkäufe von ausgestellten Kunstwerken sind in erfreulich hoher Zahl zu verzeichnen.

Fussball Heute Mittwoch, den 19. Sept., abends 8 1/2 Uhr, Zusammenkunft der deutschen Fussballspieler im Soldatenheim I. Stock.

Kleine Nachrichten. Montag früh kam ein Bann aus Bancociov (Minsel), namens Petre P. Arzene, um Einkäufe zu machen.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Die Kämpfe an der Westfront

Von unseren Fronten wird ergänzend berichtet: Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Am 16. d. war bei günstiger Witterung der Artilleriekampf auf der ganzen Front reg.

Am 17. morgens 5 Uhr besetzte nochmals östlich Ypern Trümmerteiler ein.

Der Staat besitzt keine anderen Quellen mehr als die Emission von Banknoten.

Das unaufrührliche Wachsen der Einfuhr, der gänzliche Mangel an Ausfuhr und die daran gebundene Goldausfuhr, endlich die grenzenlose Verschuldung des Staates, führen zu einem wirklichen Ruin des öffentlichen Kredits.

Das erste Symptom dieser Lage ist das Sinken des Rubelkurses.

Arbeiterunruhen in England.

Bern, 18. 9. (Tel.)

Ans England zurückgekehrte Reisende berichten von ersten Arbeiterunruhen, die Mitte August in Liverpool stattfanden.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Die „Berner Tagwacht“ erfährt aus Turin: Der Belagerungszustand dauert fort.

Zivilstandsnachrichten in Bukarest.

7. September 1917

Tote 29, nämlich: Petrescu Elena 40 J., Veta Comandär 24 J., Enc Ion 60 J., Nencu Iordache 65 J., Luca Teofil 36 J., Istvan Kiss 57 J., Maria Voese 75 J., Nicolae Ioan Dumitru 9 Monate, Stefan Pană 10 Monate, Eurosina Constantinescu 1 Monat, Dumitru V. Nita 13 J., Anrica R. Ionescu 29 J., Nicolae Minculescu 6 J., Ion Suculescu 8 J., Dumitru I. Dumitrescu 92 J., Constantina Zamira Nae 35 J., Traian Cordescu 38 J., Romulus Paraschiva 1 Stunde, Paraschiv Marla 60 J., Biron Toma 30 J., Anastasia G. Zamfirescu 47 J., Grigore Zamfirescu 55 J., Constantin Tzerita 2 Monate, Rada Stan 9 Jahre, Cornelia Budui 7 Monate, Solomon N. Vasile 65 J., Dumitru Teodoroscu 23 J., Simeon Varapossou 24 J., Elena Dumitrescu 2 J., Jean Adamescu 4 Jahr.

Vergnügungs-Anzeiger

Table with 3 columns: Nationaltheater, Garten Blanduzia, Park Dotelegany. Rows include: Mi Geschlossen, Fr. Brazaufführung, Sa. Erstaufführung, So. Maria Stuart, Mo. Jugendfreunde, Di. Johannistag.

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung bringt allgemein zur Kenntniss, dass sie, zwecks Erleichterung der Versorgung der Hauptstadt mit dem nötigen Brennholz, unbedingt Arbeiter benötigt, die das Holz in den benachbarten Wäldern abschlagen sollen.

Alle diejenigen, die derartige Arbeit verrichten können, werden aufgefordert, sich binnen 8 Tagen bei der Stadtverwaltung (Curtea de Conturi) zu melden, um für diese Arbeit angenommen zu werden.

Als Vergütung gibt die Stadt jedem Arbeiter täglich 1 Ker. Maismehl unentgeltlich. — Wohnungen werden frei gestellt.

Falls nicht die genügende Anzahl Arbeiter auf diesen Aufruf antworten sollte, wird die Stadtverwaltung zu Gewaltmassregeln greifen, um diese, laut den Anordnungen No. 224 der Militärverwaltung, erschienen im Verordnungsblatt No. 25 vom 24. 8. 17, zu dieser Arbeitsleistung zu zwingen.

Die obengenannten Lohnbedingungen finden dann keine Anwendung. K 346

Bukarest, den 16. 9. 17.

Aufsichtsamt der städtischen Verwaltung.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 1 und 2 der Verordnung des O. K. von Mackensen vom 25. Juni 1917 erschienen im Verordnungsblatt des O. K. M. Nr. 8 ist die Gesellschaft „Prima Fabrica Română pentru colturi Orezului, Societate Anonimă“ in Brăila von der Verpflichtung der Aufstellung und Veröffentlichung einer Bilanz für das Geschäftsjahr 1916, wie von der Verpflichtung der Abhaltung einer Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung der Bilanz, bis auf Weiteres entbunden worden.

Bukarest, den 22. August 1917.

Militärverwaltung in Rumänien.

Bekanntmachung.

Auf Grund § 1 und 2 der Verordnung des O. K. von Mackensen vom 25. Juni 1917 erschienen im Verordnungsblatt des O. K. M. Nr. 8 ist die Gesellschaft „Băneasa“, Societate Anonimă Română de Petrol, Bukarest, Str. Paris 2, von der Verpflichtung der Aufstellung und Veröffentlichung einer Bilanz für das Geschäftsjahr 1916, wie von der Verpflichtung der Abhaltung einer Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung der Bilanz, bis auf Weiteres entbunden worden.

Bukarest, den 13. September 1917.

Militärverwaltung in Rumänien.



Frau Elise Fleischer

Ist Montag, den 17. September, 8 Uhr morgens, nach langem Leiden im Alter von 86 Jahren sanft entschlafen.

Das Leichenbegängnis der totenen Verbliebenen findet Mittwoch, den 19. September, 2 1/2 Uhr nachmittags, von der Kapelle des evangel. Friedhofs statt.

4483-1

Bestet für sie!

Tafeltrübten Herzens geben wir bekannt, dass unser innigstgeliebter Gatte und Vater

Josef Maderer

Kaufmann in R. Valcea,

am 5. September nach hartem Krankenlager im 60. Lebensjahre verschieden ist und am 7. September auf dem israelitischen Friedhof zu R. Valcea beigesetzt wurde.

4483-1

Die Heiratsverträge Hinterbliebenen: Emilie Maderer, als Gattin, Lucie und Adolf Maderer als Kinder.

In der Verlagsbuchhandlung Ig. Horitz CALEA VICTORIEI Nr. 3 als auch bei deren Wiederverkäufern sind die Tagesblätter zu folgenden Preisen zu haben:

Table with 2 columns: Name of publication, Price. Includes Postler Lloyd, Pesti Hirip, Az Ujsag, Az Est, Nene Prele Presse, Neues Wiener Journal, Berliner Tageblatt.

Konditorei und Zuckerbäckerei Cofetăria „Păceli“ Str. Mihai-Vodă 8, Bonbons, Mehlspeisen, Bestellungen.

Starker Bindfaden zu kaufen gesucht. Muster und Preis an die Geschäftsstelle «Bukarester Tagblatt».

Aermelschürzen und Hauben, weiss und farbig, zu kaufen gesucht. Lieferanten wollen sich melden mit Muster und Preis bei Obstverwertungsanlage FRAYN CZEL.

Putzbaumwolle für Maschinen zu kaufen gesucht. Staatsdruckerei Boulevard Elisabeta-2.

Wichtig für MARKETENDER Grosse Auswahl sämtlicher Artikel zu billigsten Preisen. E. O. David & M. Saraga Bukarest, Str. Gabroveni, 4

Die neue Bonbonerie „VICTORIA“ 76 Calea Victoriei 76 (vis-a-vis der Faengial Român).



Prima Militärmützen konkurrenzlos nur bei CAROL GREBERT Calea Victoriei 45, neben Friedenscafé.

Former, Mechaniker, Maschinenschlosser, Schlosser, Monteur, Kesselschmiede, Schmiede, Klempner, Glaser, Dreher, Modelltischler, Tischler, Heizer finden Beschäftigung durch Wirtschaftsstab Abt. XVII, Str. Paris 4, II. Stock Zimmer 4.

Aufsichtsbeamter, speziell erfahren in Steinbruchbetrieb, Bergbau und Strassenbau, sucht Stellung im besetzten Gebiet von Rumänien, Augsb. mit K. K. 5028 beiderseitig Rudolf Mosek, Glin. K 207

Gesucht sofort Gewandte Buchhalter mit gründlicher Erfahrung im Kassenswesen, ferner 1 Stenotypist oder 1 Stenotypistin für Tânderel, Meldung Str. Paris 4, II. Stock, Zimmer 4, Abt. XVII Arbeiterfragen.

Stalldünger kann kostenlos abgeholt werden. Ausgabe der Anweisungen: Strada Paris, Ecke Strada Coltea

Vertreter für den Vertrieb des „Bukarester Tagblatt“, „Gazeta Bucurestilor“, „Romänien in Wort und Bild“ und „Lăptăria Nastrău“ werden gesucht für folgende Orte: Broșca, Hârșova, Balș, Bechet, Brezoiu, Budești, Brădăra, Brădăra, Breasta, Cărbunesti, Cotate, Comana, Osopti, Drăgănești, Fetesti, Filiași, Găruța, Măgura, Măgura, Ocolotești, Petroseni, Pienița, Poiana Mare, Săvârza, Telega, Tânderel, Uriști, und überall, wo etwa Exemplare sich verschleppen lassen können.

Kleiner Anzeiger STELLENGESUCHE, FÜR DEN WORT, mind. 10 WORT. TUECHTIGE BUROKRAT, gewandte Stenotypistin, selbständige Korrespondentin, perfekte Buchhalterin, mit allen Büroarbeiten vertraut, sucht bessere Stelle unter „Praxis“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4484-1

STENOTYPISTIN österreichisch-magyarische Unterthanin, sucht Stelle. Offerte unter „Stenotypistin“ an die Geschäftsstelle ds. Bl. 4489-2

ENGLÄNDERIN sucht Stelle als Gesellschaftlerin oder Erzieherin. Unter „Elleca“, Geschäftsstelle ds. Bl. 4491-1

OFFENE STELLEN für Beamte, Arbeiter, etc. 12 Baul das Wort, mind. 10 WORT. EIN BRAVES REINES Mädchen oder Frau ohne Anhang zu zwei Personen gegen gute Bezahlung gesucht. Boulevard Coltea 1. 4487-1

VERKAUFE u. VERMIETUNGEN von HAUSERN. 12 Baul das Wort mind. 10 WORT. DEUTSCHER SUCHT MOEBL. ZIMMER. Nähe Lyriktheater bevorzugt. Off. und Preis unter „K. K. 32“ Geschäftsstelle ds. Bl. 4479-2

NATIONAL-THEATER. Deutsches Schauspiel. Freitag, den 21. September 1917, Anfang abends 8 Uhr Eröffnungs-Vorstellung MARIA STUART. Samstag, den 22. September 1917, Anfang abends 8 Uhr. Jugendfreunde

Kino-Variété REGAL. 1. Kriegsbericht (ausgezeichnete Aufnahme). 2. Die ewige Nacht. 3. Tiroler Sängern. 4. Hedi und Edi. 5. Belmont u. Lucienne. BIER-AUSSCHANK!

MARKETENDER finden verschiedene SPEZIAL-ARTIKEL zu billigen Engros-Preisen. Saraga & Schwartz - Bukarest - Str. Șelari 7

Theater „Lyric“ Operettengesellschaft Grigoriu, Direktor V. Maximilian. Eröffnung der Wintersaison! Samstag, 22. September 1917 mit Hoffmann's Erzählungen. PUSTENKAVALIER

J. B. DORFELDEN 30 Grosses Heussische Markenmedaille höchste Auszeichnungen für Billards auf allen beschickten Welt- und Internationalen Ausstellungen. Billard-, Billardquero- und Billardball-Fabrik MAINZ

Garten LIEBLICH (JIGNITZA) Jüdische Theater-Gesellschaft Kanner & Goldenberg. Heute Mittwoch, 19. September, 8 Uhr abends (amliche Straße) Premiere: Der Sklavenhändler.

Gillette-Rasier-Klingen werden zum Preise von 10 bani per Stück geschliffen. ELITE-PARFUMERIE Strada Academiei No. 9 - Bukarest.

Samstag, den 22. September, Eröffnung BERLINER CAFE Str. Mihai-Vodă No. 5 (in der Nähe der Hauptpost). Ab 5 Uhr nachmittags KONZERT verbunden mit Tanzaufführungen

RESTAURANT DACTA Str. Carol 72 2 Minuten von der Zentral-Post! Täglich KONZERT Kalte Speisen, Vorzügliche Weine.

Moderner Kriegsschmuck als Andenken an den Weltkrieg in feiner Ausführung und jeder Preis. Karl Schwizgaebale, Pforzheim 1897/1932

Andenken Versch. Gegenstände mit Ansicht - beim Verlag Maier & Stern, Lipsanistr. 3 (im Hof).

Heizer, Korbflechter gesucht. Obstverwertungsanlage FRAYN CZEL des Wirtschaftsstabes, Sos. Vilior 32.